

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 340.

Donnerstag, den 5. December.

1844.

Karl Otto, genannt Reventlow.

Da der berühmte Gedächtniskünstler, K. O. Reventlow, gegenwärtig in Leipzig verweilt und eine öffentliche Probe seiner Kunst wie auch Vorträge zu geben gedenkt, so dürfte es viele unserer Leser interessiren, zu vernehmen, was der geistvolle Dettinger in seiner Zeitschrift „Charivari“ (Nr. 88, 3. Jun) über Reventlow sagt:

„Reventlow ist eine jener wunderbaren Erscheinungen, die unsere höchste Bewunderung, unser ganzes Staunen in Anspruch nehmen. Was Homer unter den Dichtern, Aristoteles unter den Philosophen, Galilei unter den Sternkundigen, Napoleon unter den Helden und Beethoven unter den Componisten, das ist der junge sechsundzwanzigjährige Däne Reventlow unter den Mnemonisten.

Die Mnemonik oder Gedächtniskunst, die, nach der Aussage der alten Geschichtschreiber, der griechische Dichter Simonides aus Keios (gest. 470 vor Christi Geburt) erfunden haben soll, diese Kunst, die bisher eine jener hundert Chimären war, worüber Cicero, Quintilian, Raimund Lullus, Jordanus Bruno, Petrarca, Petrus von Ravenna, Lambert Schenkel, Kästner, Feinaigle, Aretin, Mailath und hundert andere Gelehrte und Nicht-Gelehrte älterer und neuerer Zeit sich fruchtlos die Köpfe zerbrochen und das Hirn zerarbeitet haben, ist jetzt eine Wirklichkeit, eine Wahrheit, ein Factum geworden. Reventlow hat eins der schwierigsten Probleme des menschlichen Wissens gelöst, er hat die Gedächtniskunst zu einer systematischen Wissenschaft erhoben; er hat ein neues System aufgebaut, feste Regeln aufgestellt, durch die es ihm möglich wird, jedes Gedächtniß, wäre es noch so schwach und perdid, bergestalt schärfen, erweitern und vergrößern zu können, daß es nach zehn bis zwölf Lectionen mit dem feinsten Köhn in die Schranken zu treten vermag.

Ich will mich hier weder auf Theorien noch Raisonnements über die Natur oder die Lage des Gedächtnisses einlassen; ich will nicht zu entscheiden wagen, ob es im Vorder- oder Hinterkopfe, ob es, wie die alten Griechen geglaubt, zwischen den Augenbraunen, oder, wie die Römer gemeint, im Ohrkläppchen, oder, wie die Chinesen noch jetzt behaupten, im Kehlkopfe seinen Hauptsitz habe; ich will hier nur auf den Werth des Gedächtnisses, auf den wichtigen Platz, den es in der Reihe unserer Seelenvermögen einnimmt, aufmerksam machen.

Napoleon sagte: „Ein Kopf ohne Gedächtniskraft ist eine Festung ohne Besatzung.“ Niemand wird dies bestreiten wollen. Von allen Gaben der Natur ist ein gutes Gedächtniß

zweifelsohne eine der herrlichsten. Das Gedächtniß ist die Grundlage unsers ganzen Wissens. Das Gedächtniß ist der goldene Zauberschlüssel, womit unser Geist sich alle Pforten der menschlichen Kenntnisse öffnet; das Gedächtniß ist die Antichambre der Gelehrsamkeit. Die Kunst aber, das Gedächtniß zu schärfen, dasselbe fähig machen, Alles in sich aufzunehmen, Alles in sich einzuprägen, ist gleichsam die Kunst der Künste, das Behütel zur Erreichung jedes Wissens. Der Portugiese F. de Castilho, einer der ausgezeichnetsten Mnemoniker der neuern Zeit, sagt mit gerechtem Stolz: „Le mnémotechnie est le chemin de fer de toutes les sciences“ (die Gedächtniskunst ist die Eisenbahn zu allen Wissenschaften).

Reventlow ist vermöge der ungeheuren Kraft seines Gedächtnisses ein Polyhistor, ein Vielwiffer, eine lebendige Encyclopädie, „une bibliothèque ambulante“, wie einst die Prinzessin von Wales den großen Leibniz genannt, der sich ebenfalls viel mit der Mnemonik beschäftigt und sich in dieser Kunst einen hohen Grad von Fertigkeit angeeignet hatte. — Reventlow beantwortet 15,000 der heterogensten Fragen aus der Geschichte, aus der Chronologie, aus der Geographie, aus der Chemie, aus der Botanik, aus der Algebra, aus der Mathematik, mit einem Worte: aus allen Fächern des menschlichen Wissens. Sein Gedächtniß ist ein wohlgeordnetes Archiv aller Kenntnisse, ein systematisch-classifizirtes Repertoire aller Wissenschaften. Pocht hier an, pocht dort an: sein Gedächtniß — ein treuer Diener seines Herrn — läßt ihn nie im Stich, wird ihm niemals untreu: er beantwortet jede Eurer bunt durcheinander gewürfelten Fragen mit einer unfehlbaren Sicherheit, mit einer genauesten Genauigkeit, mit einer erstaunenerregenden Schnelligkeit. Dieser Reventlow gemahnt mich an den geheimnißvollen Grafen Saint Germain. Er ist wie jener unbegreifliche Wundermann, eine zu Fleisch und Blut gewordene Geschichtstafel, die Euch das größte wie das kleinste Moment der Geschichte aller Zeiten und Nationen offenbart. Er ist ein lebendiger immerwährender Kalender, der eben so genau mit den Tagen der Vergangenheit als denen der Zukunft vertraut ist. Fragt ihn z. B., welcher Tag der 24. August des Jahres 1584 war, er wird, ohne sich zu besinnen, Euch sagen, daß es ein Freitag gewesen ist. Fragt ihn, welcher Tag z. B. der 30. Mai des Jahres 1970 sein wird, er wird, ohne lange nachzudenken, Euch sagen, daß es ein Montag sein muß.

Justus Lipsius wußte Wort für Wort den ganzen Tacitus, Racine den ganzen Euripides, Bayle den ganzen Montaigne, Hughes Donneau das ganze Corpus juris, Louise Aubery das